



Starke Freunde  
FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

No 15  
2 | 2021

# aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDESKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN



# NEU IM SCHLÖSSERLAND

Mit dem interaktiven  
Tablet-Guide »HistoPad«  
auf 3D und Augmented  
Reality Entdeckertour.



Schloss Moritzburg



Albrechtsburg Meissen

Geh auf  
spannende  
**SCHATZ  
SUCHE**

[www.schloss-moritzburg.de](http://www.schloss-moritzburg.de)  SchlossMoritzburg

[www.albrechtsburg-meissen.de](http://www.albrechtsburg-meissen.de)  AlbrechtsburgMeissen  Albrechtsburg\_Meissen

  
**SCHLÖSSERLAND SACHSEN**  
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN  
[www.schloesserland-sachsen.de](http://www.schloesserland-sachsen.de)



## Wer A sagt ...



### Freundeskreis Schlösserland Sachsen

#### Vorstand:

Dr. Matthias Donath, Vorsitzender  
 Ines Eschler, 1. stellv. Vorsitzende  
 Kerstin Pollmer, 2. stellv. Vorsitzende  
 Dr. Andrea Dietrich, 3. stellv. Vorsitzende  
 Hertha-E. Steincke, Schatzmeisterin  
 Uta Moritz, Schriftführerin  
 André Jäger, Ehrenamtsarbeit

Wer die sächsische Schlösserlandschaft beobachtet, stellt fest, dass es da zwei Kategorien gibt. Zum einen findet man hervorragend restaurierte Schlösser, oft mit einer musealen Nutzung und einem gepflegten Umfeld, und zum anderen Bauten, die überregional kaum bekannt sind oder deren Wiederherstellung nur schleppend vorangeht, weil die verantwortlichen Gemeinden, Vereine oder Privatpersonen zwar viel Herzblut einbringen, aber nur über begrenzte materielle Ressourcen verfügen. Ich bezeichne die einen gern als A-Schlösser, die anderen als B-Schlösser.

Nicht wenige B-Schlösser leiden bis heute unter der Auflösung der Gutsstrukturen, der der Abbruch von Anbauten, die Einebnung, Bebauung oder Bewirtschaftung der Gärten und Errichtung von Neubauten in der unmittelbaren Umgebung folgten. Trotz dieser die Schlösser selbst oder die Umgegend entstellenden Faktoren geht von Bauten eine Anziehung aus, die schwer in wenige Worte zu fassen ist. Ganz gleich, welche nun die Reize sind, die angesprochen werden: Schlösser üben eine Faszination aus, auch oder vielleicht, weil sich die Zeiten geändert haben. Befanden sich die meisten der Gebäude vor 1945 in Privatbesitz, erlebten die Generationen danach andere Nutzungen. Die Schlösser waren Kindergärten, Konsums, Verwaltungssitze, Pflegeheime. Diese Erinnerungen und Beziehungen daran sind ebenso respektabel wie die der Besitzergeneration, die oft unter dramatischen Umständen ihr Eigentum verlor und nach 1990 nicht zurückerhielt. Die jetzigen und folgenden Generationen werden ebenso wie die vorherigen eigene Erinnerungen an die Schlösser und Herrenhäuser aufbauen.

Zahlreiche B-Schlösser sind in den vergangenen mehr als dreißig Jahren mit einem Einsatz von Millionen DM und Euro, von

den Bauherren selbst als auch mit staatlichen Fördermitteln, erbrachten Arbeitsstunden der ehrenamtlichen Helfer und weiteren Unterstützungen gerettet, erhalten und saniert worden und bilden wieder regionale Aushängeschilder für Kultur, Wirtschaft und Tourismus. Auch sie sind für die Identität Sachsens wichtig. Sie bilden einen unverzichtbaren Teil der Kulturlandschaft. Lassen Sie uns gemeinsam träumen: Die nächste sächsische Landesausstellung sollte sich den Schlössern und Gutshäusern widmen – nicht nur den (oftmals staatlichen) A-Schlössern, sondern auch den B-Schlössern. Es wäre eine Würdigung aller: der Bauherren mit ihrem Mut und Einsatz aller Art, den ehrenamtlichen Helfern für ihr unermüdliches Engagement, den Kommunen und dem Freistaat mit seinen Fördermitteln und der fachlichen Unterstützung seitens der Denkmalpflege. Eine solche Landesausstellung könnte den erhaltenen kulturellen Reichtum dieser Bauten verdeutlichen, ihre Geschichte, ihre Bedeutung in der Gegenwart und welche Rolle sie zukünftig in einer sich stark verändernden Gesellschaft haben werden. Nachdem wir mit unserer Arbeit viele Träume haben wahr werden lassen, lassen Sie uns an allen Stellen dafür arbeiten, dass auch diese Idee wahr wird. Nicht nur unsere Schlösser, sondern vor allem alle in den vergangenen Jahrzehnten daran mitgewirkten Personen haben das verdient.

Dr. Konstantin Hermann  
 Mitglied des Gesamtvorstands  
 des Landesvereins Sächsischer  
 Heimatschutz und Eigentümer  
 von Schloss Naundorf bei Dippoldiswalde

## IMPRESSUM

**aufgeschlossen 2/2021**  
**Nr. 15** (Oktober 2021)

**Herausgeber:**  
Freundeskreis Schlösserland  
Sachsen e. V.  
Stauffenbergallee 2a  
01099 Dresden  
www.freundeskreis-schlösserland.de  
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen  
gemeinnützige GmbH  
Stauffenbergallee 2a  
01099 Dresden  
Telefon: 0351 56391-1001  
Telefax: 0351 56391-1009  
www.schloesserland-sachsen.de  
service@schloesserland-sachsen.de

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
Dr. Matthias Donath

**Verlag:**  
Redaktions- und Verlags-  
gesellschaft Elbland mbH  
Niederauer Straße 43  
01662 Meißen  
Telefon: 03521 41045513

**Layout:**  
meißen media  
Marktgasse 14  
01662 Meißen  
Telefon: 03521 4769800  
www.meissen-media.de

**Auflage:**  
2.000 Stück

**Erscheinungstermin:**  
„aufgeschlossen“ erscheint  
zweimal jährlich

**Bildnachweis:**  
Titelbild: Dresdner Zwinger  
Foto: Staatliche Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen gGmbH

Soweit nicht am Bildrand anders  
angegeben, stammen sämtliche  
Bildmotive aus dem Bildarchiv  
der Staatlichen Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2021 für Texte und Fotos  
beim Urheber. Nachdruck,  
Vervielfältigung und elektronische  
Speicherung nur mit schriftlicher  
Genehmigung.



## Erlebnisausstellung im Zwinger

Eine neue Hightech-Erlebnis-Ausstellung erzählt die Geschichte des Dresdner Zwingers. Wie schon bei der FestungXperience tauchen die Besucher in eine Welt aus Bildern und Tönen ein.



Foto: xxx

## Mathilde malt

Seite 7

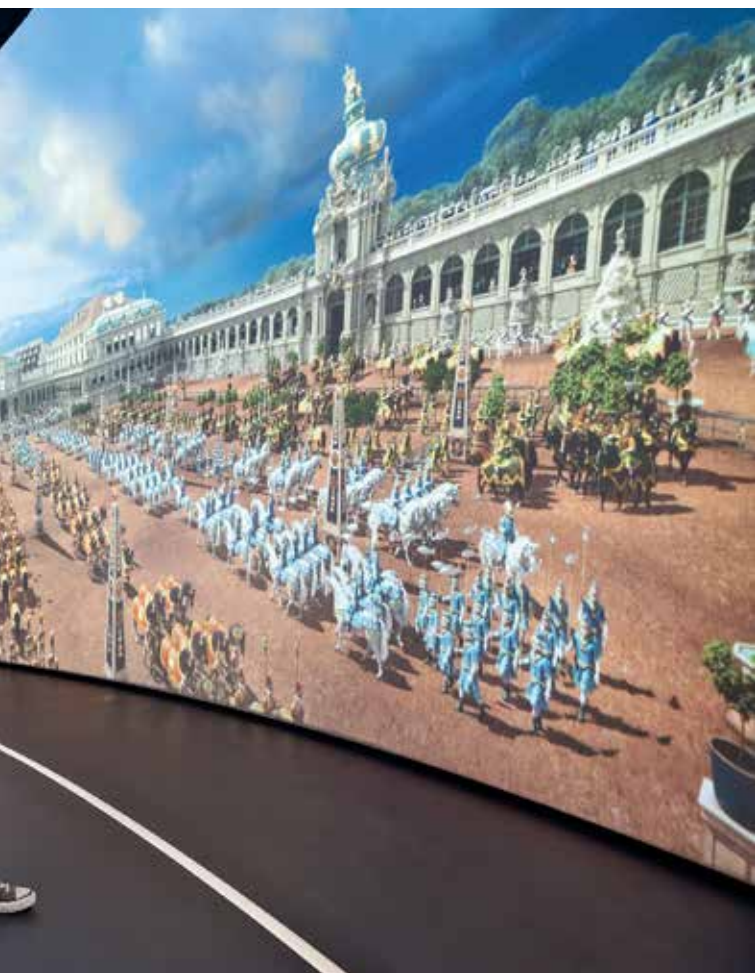
Prinzessin Mathilde von Sachsen (1863–1933) war eine talentierte Malerin. Eine Ausstellung in Pillnitz stellt erstmals ihr künstlerisches Schaffen vor und erzählt, warum sie in Vergessenheit geriet.



Foto: xxx

## Restauriertes Rammenau Seite 18

Die Restaurierung der Innenräume des Schlosses Rammenau wurde nach über 20 Jahren beendet. Zuletzt erfolgte im Treppenhaus eine akribische Annäherung an den Originalbestand.



Seite 4

270-Grad-Projektionen und neueste Audiotechnik schaffen ein immersives Raumerlebnis und bringen Geschichte auf eine ungewohnte Art nahe.



## Schloss Berthelsdorf

Seite 22

Dass Schloss Berthelsdorf in der Oberlausitz gerettet werden konnte, grenzt an ein Wunder. Der 7. Sächsische Schlössertag am 24. Oktober 2021 würdigt die beeindruckende Leistung.



## Inhaltsverzeichnis

### Ausstellungen

Zwinger 3.0	4
Ihre Hoheit malt! Prinzessin Mathilde von Sachsen als Künstlerin	7
Museale Sammlung von Schloss Moritzburg wächst weiter	11
Eine niederländische Uniform für Schloss Colditz	13

### Menschen im Schlösserland

Genius Loci: Einhart Grotgut und die Burg Stolpen	15
---	----

### Schlösser

Triumph des Originals	18
Das Wunder von Berthelsdorf	22

### Vereinsnachrichten

Spenden für Schloss Hirschstein	26
---------------------------------	----

### Mitgliederwerbung

Beitrittserklärung	27
Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen	31

### Eintritt frei für Mitglieder

Aufgrund der Corona-Situation sind wir nicht in der Lage, längerfristige Veranstaltungen anzukündigen. Gleichwohl bieten die Schlösser, Burgen und Gärten weiterhin Veranstaltungen an, die Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit freiem Eintritt besuchen können. Bitte suchen Sie die Termine unter <https://www.schloesserland-sachsen.de/de/veranstaltungen-ausstellungen/> und klicken Sie auf den Button „Freundeskreis“. Dann werden alle Veranstaltungen angezeigt.



Zeitreise durch die Geschichte des Zwingers



## Zwinger 3.0

von Dirk Welich

ZwingerXperience ist ein neues multimediales Angebot des Schloßerlands Sachsen. Die beeindruckende Präsentation in der Bogengalerie zwischen dem Französischen Pavillon und dem Wallpavillon bietet den Besuchern eine Hightech-Erlebnis-Ausstellung. Entstanden ist eine amüsante Zeitreise durch die Geschichte.

**U**nter der Marke „DresdenXperience“ hatten unsere Besucher 2019 in der Ausstellung „Die Jahrhunderthochzeit“ die Gelegenheit, das Vermittlungsprinzip der Immersion kennen zu lernen. Die damalige Präsentation war ein herausgelöster Vorgriff auf die nun seit dem 28. Juni 2021 eröffnete Dauerausstellung „ZwingerXpe-

rience“ zur Kulturgeschichte des Dresdner Zwingers. Und auch in dieser arbeiten wir mit dem Prinzip der Immersion, bei dem die Besucher gewissermaßen zum „Zeugen“ von Geschichte werden (vgl. aufgeschlossen 1/2020). Der Arbeit an der Ausstellung ging eine lange Phase der Forschungsarbeit voraus. In über zehn Jahren entstanden mit Stu-

denten und Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden 3D-Rekonstruktionen von Bau- und Planungszuständen des Dresdner Zwingers. Allein diese Arbeit war im Bereich der Digital Humanities – die Forschung in der Geisteswissenschaft mit digitalen Methoden – ein ergebnisreiches Projekt. Denn die Rekonstruktion ist eine

Art virtuelles Bauen, bei dem die Zeichnungen sozusagen auf ihre Informationen hin befragt werden und Aussagen über ihren Status zulassen; also ob es Entwürfe, Ideenskizzen oder Bauzeichnungen sind, ob Grundrisse und Aufrisse zueinander passen oder ob gar der Bauplatz im realen Stadtraum für das gedachte Projekt ausreicht. Damit haben die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten einen wichtigen Beitrag für die Baugeschichtsforschung des Zwingers erbracht.

Doch Ausstellungen sind etwas anderes als Forschungsergebnisse. Sie müssen Wissen vereinfachen, verknappen und vor allem vermittelbar machen. Die Aufgabe war letztlich, aus einer schier unerschöpflichen Menge an Fakten und Wissen ein Vermittlungsangebot zu kreieren, das kurz genug ist, um an einer hochfrequenten touristischen Stelle mit gleichzeitig geringer Verweildauer angenommen zu werden. Und wie vormals ging es um die Erfahrung und nicht das Erlernen von Wissen.

„Überraschung“ heißt der Eingangsbereich; hier stößt der Besucher auf Bilderrätsel in Form von kleinen weißen Plastiken, über die Matthäus Daniel Pöppelmann sinniert. Verwendung findet ein schon in der Festung-Xperience eingesetztes Audiosystem, das in der Lage ist, einen korrekten 3D-Ton zu erzeugen oder das, obwohl mobil am Kopf getragen, einen scheinbar fixen Raumton simuliert. Damit ist Immersion überhaupt erst möglich. Und so spürt man Pöppelmann vor, hinter oder neben sich, je nachdem, wie man zu ihm positioniert ist. Die weißen Bilderrätsel entpuppen sich natürlich durch die Gedanken des Hofarchitekten als Sinnbilder, die für die Themen der Ausstellung stehen. Da erinnern Orangen an die erste Intention zum Bau des Zwingers, eine Torte an die Jahrhunderthochzeit oder ein Hundezwinger an die eigentümliche Bezeichnung „Zwinger“ aus der Festungsarchitektur. Und ganz beiläufig werden dabei auch der Sinn und Zweck der absolutistischen Repräsentation verständlich. Mit „Luftschlösser“ ist der zweite Ausstellungsteil betitelt – was so ernst wie augenzwinkernd gemeint ist. Bei einer Ballonfahrt durch die Zeiten lauscht der Besucher August dem Starken im Gespräch mit seinem Baumeister. Sie debattieren und staunen,

ärgern sich über unvollendete oder nie begonnene Visionen, frohlocken und schwelgen in ihren Taten und landen in einer modernen Stadt mit der Überzeugung, etwas Großes, die Zeiten Überdauerndes geschaffen zu haben – den Zwinger. Es sind die vielen Entwürfe und Bauabschnitte, die in ihrer Dichte und „Verrücktheit“ den Besucher nachvollziehbar erleben lassen, dass allein der städtebauliche Diskurs im Bauamt des frühen 18. Jahrhunderts nicht nur ein virulenter,

sondern einer von grenzüberschreitender Kühnheit war. Der heutige Zwinger ist eigentlich nur ein kleines, zufällig so in den Wirren der Zeiten entstandenes „Überbleibsel“ genialer Gedanken und Pläne.

Der „Goldrausch“ nach den goldenen Äpfeln der Hesperiden ist eine Art Grammatik für das allegorische Denken in der augusteischen Epoche. Die Mythologie von den Taten des Herkules als Gleichnis für August den Starken in politischer wie physischer



Reiterballett zur Jahrhunderthochzeit 1719



Imaginärer Ausblick in den Zwingerhof

Foto: Thomas Schlorke

Foto: Thomas Schlorke

Foto: Thomas Schlorke



Velo-Reise durch die Zwingerprojekte Augusts des Starken

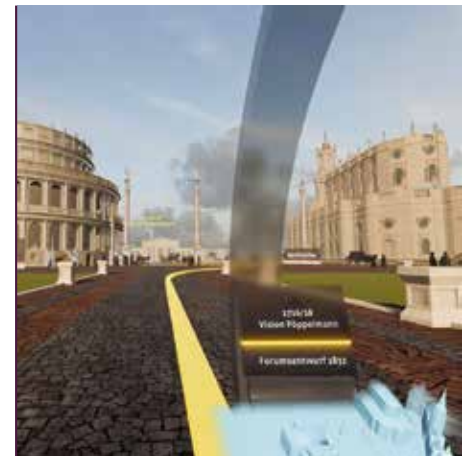
Sicht. In gewisser Weise fast ernüchternd, dass die heute so geschätzten historischen Zeugnisse wie der Dresdner Zwinger eigentlich oder auch Produkte eines großen Marketingstrategen sind. Zumindest stellt die Ausstellung gerade auch in diesem Abschnitt die Wirkprinzipien der absolutistischen Machtrepräsentation immer wieder heraus. Aber es wird eben auch deutlich, was für ein botanischer Schatz neben den Schatzkammern und Kunstsammlungen im Zwinger bestanden hat und heute noch in

den Gärten von Pillnitz und Großsedlitz besteht.

Neu choreografiert, taucht der Besucher nochmal zur „Jahrhunderthochzeit“ in eine weitere Spielart der Präsentation von Machtanspruch ein. Diesmal fühlt sich der Besucher von den Pferden beinahe berührt, so direkt schreiten die aufwendig ausgestatteten Tiere an ihm vorbei und ermöglichen Details und Stofflichkeit der Kostüme zu bewundern. Aber was hier vielleicht am nachhaltigsten klar wird, ist etwas, das nur



Digitale Rekonstruktion des Reiterballetts im Dresdner Zwinger 1719



Ansicht aus der Velofahrt mit Simulation der Zwingerprojekte des 18. Jahrhunderts

auf diesem Wege klar werden kann, nämlich ein Gefühl für ein solches Fest. Ein Fest, bei dem der Zwinger zur reinen Tribünenarchitektur reduziert, ein „Hexenkessel“ höfischer Kulturleistung wird.

Dieses Moment der Vermittlungsarbeit wird nur noch von der abschließenden VR-Station relativiert. Mit der Aufforderung „Do it yourself“ ist der Besucher eingeladen, auf einem Velo, einem utopisch anmutenden Fahrrad, im virtuellen Raum eine Erfahrung zu machen, die bei aller Vorstellungskraft anders nicht möglich ist. Nämlich auf Spazierniveau die Stadt in verschiedenen Zeiten zu durchfahren und damit einen visuell erzeugten physischen Eindruck der zuvor mit dem Ballon überschwebten Architekturen zu bekommen. Erst in dieser Ansicht erreichen wir das menschliche Maß bei der Wahrnehmung, erst in dieser Ansicht erleben wir die beabsichtigte Wirkung der Entwürfe, erst in dieser Ansicht können wir ermessen, was es bedeutet hätte und bedeuten würde, wenn die Entwürfe in die Tat umgesetzt worden wären. Erst in dieser Ansicht kommen wir August dem Starken und Matthäus Daniel Pöppelmann als spiritus rector und kongenialen Erfinder wirklich nahe, begegnen ihnen in ihrem Werk als Menschen.

**Dr. Dirk Welich** ist Schlossleiter von Schloss und Park Pillnitz und war Projektleiter bei der Realisierung der Angebote „FestungXperience“ und „Zwinger Xperience“.



Prinzessin Matilde von Sachsen an der Staffelei, Postkarte, um 1910



## Ihre Hoheit malt!

# Prinzessin Mathilde von Sachsen als Künstlerin

von Dirk Welich

Prinzessin Mathilde von Sachsen (1863–1933) war eine talentierte Malerin. Eine Ausstellung im Schloss Pillnitz, die am 31. Oktober 2021 endet, stellt erstmals ihr künstlerisches Schaffen im Überblick vor. Dabei ergeben sich spannende Einsichten ...

**S**ie kennen Mathilde, Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen? Nein? Das ist nicht ungewöhnlich. Am ehesten ist sie als ältere Schwester von Friedrich August III.

(1865–1932), dem letzten sächsischen König, oder als Tante des letzten Kaisers von Österreich Karl I. (1887–1922) bekannt; aber ist das alles? Nein, denn Mathilde war keine „typische“ Prinzessin. Beson-

ders, ungewöhnlich, eigenwillig und interessant könnte man sie nennen ... und begabt! Begabt vor allem in der Malerei, und das in einer Zeit, in der nicht nur die Kunst auf den Kopf gestellt wurde.



Mathilde von Sachsen 1886 als junge Prinzessin

Die Ausstellung führt verborgene und unbekannte Seiten der Künstlerin vor. Und dies in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist das tradierte Bild von Mathilde tendenziös, beruht es doch im Wesentlichen auf der Verbrämung ihrer Person insbesondere durch ihre Schwägerin Louise von Toskana („Mathilde ritt leidenschaftlich gern, doch mußten ihre Pferde mit besonderer Sorgfalt ausgewählt werden, damit nicht die armen Tiere unter ihrem Gewicht zusammenbrächen.“, Louise von Toskana, Mein Lebensweg, Berlin 1911). Bei genauem Hinsehen hat dieses Bild von Mathilde keinen Bestand. Andererseits legt ihr bisher bekanntes künstlerisches Schaffen – neben sieben Skizzenbüchern sind 74 Gemälde bekannt – eine intensive Beschäftigung mit der Malerei nahe. Eine Hinwendung zur Malerei war am Hofe keine Seltenheit. Auch Mathildes Tante, Königin Carola von Sachsen, und ihre Schwester, Erzherzogin Maria Josepha von Österreich, malten und zeichneten. Dass die Prinzessinnen passabel künstlerisch ausgebildet wurden, gehörte zum Standard höfischer Erziehung. Doch dass jemand über das Passable hinauswuchs, blieb selten. Mathilde ist es gelungen. Die Ausstellung beginnt weit vor den Toren der Schlossanlage. Bereits am Fähr-



Aufsteller im Pillnitzer Schlosspark, darauf ein Gemälde mit Hofangestellten in Galauniform

anleger trifft der Besucher auf eines ihrer Gemälde, das die sogenannte „Fliegende Fähr“ Anfang des 20. Jahrhunderts auf einer Ausstellungstafel zeigt. Diesem folgen sechs weitere Gemälde im Parkgelände, die nahe an ihrem Entstehungsort aufgestellt sind. Damit greift die Ausstellung

nicht allein nur in den Park hinein, sondern Park und Schloss werden gleichsam durch die Topographie der Bilder zum Thema. Und so begegnet der Besucher an der Stirnseite des westlichen Flügels am Wasserpalais einem Wachsoldat oder im Lustgarten gleich fünf Angestellten des



Im Königlichen Schloss zu Dresden, Pratersaal, vor 1908

Hofes in Galauniform. Meistens nur kulissenartig im Gemälde verankert, sind es die Architekturanschnitte, die die Verortung der Gemälde an ihrem Entstehungsort erlauben. Schon an dieser ersten Auswahl deutet sich ein Interesse Mathildes am Nebensächlichen, am Einfachen, am Situativen, jedenfalls nicht am höfisch Pompösen, Repräsentativen oder Herrschaftlichen an. Und dabei wird ein weiteres Interesse deutlich, nämlich das am malerischen Diskurs der Zeit. Auf einen Satz reduziert, ist es die Frage nach der außerbildlichen Referenz oder der innerbildlichen Autonomie der Malerei.

Während Mathilde noch bei ihren Lehrern – bis 1890 bei Anton Maria Ludwig Kriebel (1823–1890) und dann bis 1901 bei Anton Richard Dieth (1836–1919) – Unterricht nahm, begann sich die Malerei um sie herum radikal zu ändern. Durch die Fotografie verlor sie ihre Bedeutung bei der Darstellung von „Wirklichkeit“. Die Künstler erfanden das Malen jenseits des Darstellbaren neu und sind expressiv, abstrakt oder konkret. Es ging um Farben, Formen, Gefühle und Gedanken. In Mathildes Bildern findet dies Wiederhall, und die Ausstellung versucht durch vergleichende Hängung, dies offenzulegen. So steht beispielsweise das Gemälde „Im Königlichen Schloss zu Dresden, Pratersaal“, vor 1908 entstanden – heute in der Gemäldegalerie Neue Meister der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden – ganz im Bann des Realismus. In vorzüglicher Manier gemalt, verbreiten auf ihm nur wenige Kerzen schummriges Licht und lassen den Raum bis auf die Hauptszene im Dunkeln. Auch fehlen heroische oder majestätische Attitüden, sodass man durchaus an den Maler Adolf Menzel denken kann. Mehr noch, in Mathildes Bild fehlt die Herrschaft, fehlt ihr eigener königlicher Stand ganz! Ihr Thema ist die schlichte, aber perfekt verrichtete Arbeit der Dienerschaft vor dem großen Auftritt. Und ihr Malvortrag ist ganz dem Gegenstand verschrieben; mit Könnerschaft versteckt er sich sozusagen hinter den Dingen. Ganz nebenbei: Ludwig Renn (1889–1979) schreibt über



Mer de glace, 1913

dieses Bild in seinem Buch „Adel im Untergang“: „Das ist ja gut!“, flüsterte ich Rolf zu. Er nickte. ‚Warum malt sie eigentlich nicht den König an der Tafel? Oder ihre reizende Schwägerin Immaculata, sondern einen Lakaien?‘“

Dem „Pratersaal“ zugeordnet ist das Bild „Mer de glace“ aus dem Jahre 1913, bei ihm ist alles ganz anders. Hier löst sich



Rosengarten (in Hosterwitz), 1911

Mathildes Gestaltung vom Bildgegenstand. Sie setzt die Farbe mit Pinselstrichen, die eine grobe, pastose Eigenstruktur haben. Diese lässt sie so offenstehen, dass man den Willen dahinter sehen kann. Ein solcher Malvortrag ist in Dresden schon Anfang des 20. Jahrhunderts in vielen Ausstellungen zu sehen. In knapp fünf Jahren hat sich Mathildes Bildauffassung von einer realistischen zu einer eher abstrakt strukturellen gewandelt! Beide Bilder waren auch in Paris ausgestellt.

An einer kleinen Serie von Gartenszenen exemplifiziert die Ausstellung, wie sich auch der Einsatz von Farbe bei Mathilde regelrecht vom Gegenstand „freikleckt“. Im „Rosengarten“ duften die Farben – natürlich nach Rosen. Mit Raffinesse und Könnerschaft malt Mathilde den Atem ihres Rosengartens im spätimpressionistischen Stil. Es fehlt nicht mehr viel, und man könnte bei den schnell, pastos und teils reinfarbig gesetzten Pinselstrichen an die wilden Farbschnitzer in den Wannseegartenbildern von Max Liebermann denken, nur dass diese ungefähr fünfzehn Jahre später entstanden sind. In der daneben ausgestellten Gartenszene scheinen die Farben direkt aus



In der Pillnitzer Ausstellung

der Tube gekleckst. So kann die Farbe ihre Kraft entfalten. In diesem Ansatz reflektiert Mathilde die grundlegenden Veränderungen in der Malerei um die Jahrhundertwende.

Dass Mathilde den Diskurs der klassischen Moderne verfolgt hat, legt auch eindrücklich ihre zeichnerische Entwicklung dar. In den sieben erhaltenen Skizzenbüchern aus den Jahren 1885 bis 1903 lässt sich nachvollziehen, wie sich ihr Strich von unbeholfen, ja ungenau nach und nach suchend, den Gegenstand

abtastend, zu schnellen, sicheren und energischen Entladungen, die über den Gegenstand hinweggehen, entwickelt. Ihr Gestaltungswille speist sich dabei mehr aus innerem Erleben als aus Geschautem – der Gegenstand verliert in ihren Arbeiten an Präsenz. Stattdessen treten Eigenschaften der Zeichnung, wie Strichsensibilität, Strichenergie oder Strichstruktur in den Vordergrund.

Aber es ist am Ende nicht nur das malerische Werk, das die Prinzessin so beachtenswert macht. Mathilde studierte privat



Pillnitz, Terrasse und Treppe nach der Elbe, 1908



Ausstellungswerbung mit Bild der Pillnitzer Gondel, um 1908

Theologie und Musikwissenschaften und interessierte sich für Geschichte und Sprachen. Neben Englisch, Französisch, Italienisch und Latein beherrschte sie Spanisch, Portugiesisch, Polnisch und Sorbisch sowie Griechisch und Hebräisch. Aus ihrem ernsthaften Geschichtsinteresse entstand eine den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen immer noch genügende Publikation über den Abt Wilhelm von Hirsau. Zwar unter Pseudonym gedruckt (M. Witten), ist die Arbeit aber durch den Briefverkehr mit ihrem Bruder Johann Georg (1869–1938) hinreichend indiziert. Und dass sie als Frau von einem Mann eben diese Fähigkeiten bescheinigt bekommt – so geschehen durch den Archivdirektor Woldemar Lippert (1861–1937) – spricht ebenfalls für sich.

So schafft die Ausstellung, die auch ihre Reisen und Bienenzucht schlaglichtartig in den Blick nimmt, das Lebensbild von Prinzessin Mathilde deutlich zu schärfen – auch Dank der Nachkommen von Paul Delank, des langjährigen Kammerdieners Mathildes. Aus dessen Nachlass wurde viel Material und Wissen für die Ausstellung beigesteuert und darüber hinaus durch seine Urenkelin ein Kinderpfad gestaltet.

**Dr. Dirk Welich** ist Schlossleiter von von Schloss und Park Pillnitz.



Inscription auf der Fahne des Zinntellers, 1738



## Museale Sammlung von Schloss Moritzburg wächst weiter

von Ralf Giermann

Neue Ankäufe bereichern die Kunstsammlung in Schloss Moritzburg.

**D**ie museale Sammeltätigkeit von Schloss Moritzburg war, wie in vergangenen Jahren (siehe aufgeschlossen 1/2014, 1/2016 und 2/2020), auch zuletzt von Erfolg gekrönt. Es konnten erneut Objekte auf dem Kunstmarkt erworben werden, welche für die Vermittlung eines der inhaltlichen Schwerpunkte unseres Museums, der höfischen Fest- und Tafelkultur, von ansehnlicher Bedeutung sind.

Im September 2020 erhielten wir auf einer Auktion bei Schmidt in Dresden den Zuschlag für einen Zinnteller mit der Inschrift „Moritzburg den 26 July 1738.“ und der Darstellung eines springenden Damhirsches.

Anlässlich des Namenstages Anna am 26. Juli fand während des mehrwöchigen Sommeraufenthalts der königlichen Familie Augusts III. in Moritzburg zu Ehren der russischen Zarin Anna Iwanowa (regierte 1730 bis 1740) ein Büchschenschießen statt. August III. war es nur durch politische und militärische Unterstützung der Zarin möglich geworden, die Nachfolge seines Anfang 1733 verstorbenen Vaters auf dem polnischen Königsthron anzutreten.

Der Wettbewerb begann um 15.00 Uhr auf der Hauptallee des Schlossparks. Auf beiden Seiten der 100 Schritte langen Schießbahn standen aus Reisig geflochtene und mit Birken und anderen jungen Bäumen

besteckte Spaliere. Als Zielscheiben dienten hölzerne, bemalte Tierfiguren, welche sich auf einem Laufband hin- und herbewegen ließen. Geschossen wurde dieses Mal in sechs Durchgängen auf Löwe, Hirsch, Wildschwein, Tiger, Büffel und Bär. Zuvor eröffnete der Krankschuss auf den Adler den Wettkampf. Das Reglement verlangte das Schießen aus freier Hand. Gleich nach jedem Durchgang, dem sogenannten Rennen, wurden die Preise vergeben. Sie bestanden in einem Zinnteller mit einem Stück Marzipan darauf und einem mit Wein gefüllten Deckelglas. Auf beiden waren das jeweils getroffene Tier sowie Datum und Ort des Ereignisses vermerkt. Das Glas wur-



Pokal mit Kinderbacchanal, um 1730

de vom jeweiligen Sieger sofort geleert, es sei denn, der König gewann den Preis. Für ihn leerte es der Erste Kampfrichter. Gegen 19.30 Uhr war das Schießen beendet. Der von uns ersteigerte Teller mit Darstellung eines Damhirsches wurde nicht vergeben (es waren, da bei derartigen Wettbewerben eigentlich zwölf Rennen üblich waren, auch dementsprechend zwölf Teller und Gläser angefertigt und an den Hof geliefert worden).

Auf der 283. Auktion bei Dr. Fischer in Heilbronn erwarb das Museum einen Monat später einen siebzehn Zentimeter hohen sächsischen Glaspokal aus der Zeit um 1730. Den Kelch des Gefäßes ziert ein Kinderbacchanal, ein in der Frühen Neuzeit beliebtes Bildmotiv. Auf einem Weinfass reitet ein weinlaubbekränzter Bacchusknabe mit einem Glas in der erhobenen Rechten, während ein anderer das Fass anzapft. Ein dritter Knabe sitzt Querflöte spielend auf einem flachen Podest. Ergänzt wird die Wandung durch einen Korb voller Weintrauben.

Von nicht unerheblichem Interesse für den Sammler ist es, etwas über die Provenienz des erworbenen Objektes zu erfahren. Unser Glaspokal stammt aus zwei bekannten deutschen privaten Glassammlungen, der des Industriellen Helfried Krug, Mülheim/Ruhr, und der des Physikers und



Becher mit sächsisch-polnischem Unionswappen, 1720/30

Patentanwalts Wolf-Horst Röhl, Düsseldorf. Beide Objekte, Zinnteller und Pokal, wurden aus Spendenmitteln des Schlosses Moritzburg angeschafft.

Das dritte Objekt, ein mit bunten Emailfarben bemalter Glasbecher aus der Hofkellerei Augusts des Starken, kaufte der Freundeskreis des Schlosses für unser Museum bei der Galerie Kovacek in Wien. Der Becher vervollständigt eine Serie von Gläsern, auf denen in Abwandlungen das sächsisch-polnische Unionswappen zusammen mit militärischen Trophäen wie Kanonen, Fahnen, Pauken u. a. abgebildet ist. Nach bisherigen Erkenntnissen verfügt kein zweites Museum weltweit über eine solche Serie.

Das vierte und letzte hier zu nennende Objekt konnte ebenfalls bei Kovacek in Wien erworben werden, nachdem es die Galerie bereits eine längere Zeit für uns reserviert hatte. Diesmal waren es Investitionsmittel des Betriebes, die nach sachlicher Prüfung des Erwerbsantrages durch die Ankaufskommission zur Verfügung gestellt werden konnten. Das dreißig Zentimeter hohe Stangenglas aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts ist mit einem Motiv aus einem deutschen Spielkartenblatt, einem Eichel-Unter mit der Beischrift „Ich steche dich“, in Emailfarben bemalt. Es handelt sich um ein sogenanntes Passglas, das als Trinkspiel Verwendung fand. Die Wandung



Passglas mit Darstellung eines Eichel-Unter, erstes Viertel des 18. Jahrhunderts

ist durch vier Passstreifen in fünf nummerierte Abschnitte geteilt. Der Trinkende musste versuchen, einen angesagten Streifen genau zu treffen. Klappte es nicht, hatte er es erneut zu versuchen. Solche Gläser fanden ebenfalls als Schießpreis in Augusteischer Zeit am sächsischen Hof Verwendung. Ein Eichel-Unter wird beispielsweise bei einem Schießen während des Karnevals 1721 erwähnt.

Alle vier erworbenen Objekte sollen ihren Platz in der geplanten Ausstellung zur höfischen Trinkkultur finden (siehe aufgeschlossen 2/2020).

**Ralf Giermann** ist Museologe auf Schloss Moritzburg.



# Eine niederländische Uniform für Schloss Colditz

von Regina Thiede

In Colditz waren im Zweiten Weltkrieg nicht nur britische, sondern auch niederländische Offiziere interniert. Auch sie beteiligten sich an Ausbruchsversuchen. Eine originale Uniform, die für Colditz erworben werden konnte, erinnert daran.

**Z**u Jahresbeginn gelang der Ankauf einer neuen Uniform für die Colditzer Sammlung. Sie gehörte Machiel van den Heuvel, einem Hauptmann der niederländischen Kolonialarmee. Van den Heuvel war einer der bedeutendsten Protagonisten im Kriegsgefangenenlager Schloss Colditz (Oflag IV C). Er kam wegen zu vieler Ausbruchsversuche mit einer Gruppe von 60 mitgefangenen Offizieren im Sommer 1941 über das Soester Lager in das als ausbruchsicher geltende Colditz. Die 60 Niederländer hatten nach der Okkupation ihres Landes durch deutsche Truppen ihr Ehrenwort verweigert, nicht mehr gegen deutsche Truppen zu kämpfen. Wer sein Ehrenwort gegeben hatte, war entlassen worden. Die 60 gingen lieber in Gefangenschaft. Den Deutschen erschienen sie stets besonders zackig und herausgeputzt, weshalb sie „die Herren Holländer“ genannt wurden. Ihr Senioroffizier beabsichtigte mit dieser Zucht, gegen die Verwahrlosung im Lageralltag zu wirken.

Im Juli 1941 wurden die niederländischen Gefangenen Hauptmann van den Heuvel und Leutnant Kruimink sowie der britische Leutnant Storie-Pugh ertappt, als sie von ihrer Offiziersmesse zum ungenutzten Dachboden über der Kommandantur durchbrachen. Wie es von dort dann innerhalb des Schlosses weiter in Richtung Freiheit gegangen wäre, war den Dreien noch nicht klar. In diversen Fluchtversuchen musste diese Frage von den Gefan-



Machiel van den Heuvel (links) im Colditzer Schlosshof, um 1942



Uniform von Machiel van den Heuvel,  
gefertigt 1942

genen spontan entschieden werden, da sie die Räume der Kommandantur nicht kannten. Aber selbst wenn eine Aktion scheiterte, brachte sie den Gefangenen doch neue Erkenntnisse über mögliche Fluchtwege.

Machiel van den Heuvel (1900–1946) war 1940 bis 1942 „Fluchtoffizier“ der Holländer – zeitgleich mit Pat Reid, der diese Funktion für die Briten innehatte. Reid und Van den Heuvel hatten in dieser Funktion viele Absprachen gemeinsam zu treffen, da die Fluchten miteinander abgestimmt sein sollten, um gegenseitige Behinderungen auszuschließen. Den Spitznamen „Vandy“ hatte er von den Engländern bekommen, und so nannte ihn auch Pat Reid in der „Colditz Story“. Aufgrund seiner Funktion war „Vandy“ maßgeblich an vielen Fluchten beteiligt. Er war verantwortlich für die Tarnung der Tunnel im „Dutch buttress“ (Keller bis zweites Obergeschoss des Fürstenhauses), für die Herstellung der Dummies Max und Moritz, für den Wanddurchbruch des Fluchtversuchs von Kruimink und Peter Storie-Pugh und für die Koordination der erfolgreichen Flucht von Francis Steinmetz und Hans Larive aus dem „manhole“, der Grube im Schlos-



Wanddurchbruch im Schloss Colditz, 1941

spark. „Vandy“ war ca. 20 Jahre älter als die meisten anderen Offiziere. Dies, seine Umtriebigkeit und seine Fähigkeit, seinen Landsleuten als Übersetzer ins Deutsche zu helfen, ließen ihn zu einer väterlichen Person für die Holländer werden. Dass die Uniform laut dem inneren Label 1942 gekauft wurde, einem Jahr, in dem Van den Heuvel nicht in Holland gewesen sein kann, weist darauf hin, dass seine Verwandten sie ihm gekauft und nach Colditz geschickt hatten. Im Juni 1943 wurde er zusammen mit allen Holländern nach Stanislaw (Ukraine)

verlegt, später nach Schloss Tittmoning (Bayern). Von dort half er Giles Romilly, dem Neffen Winston Churchills, zu dessen erfolgreicher Flucht. Machiel van den Heuvel starb 1946 während der Kämpfe auf Java, als die niederländische Armee vergeblich versuchte, die Inseln Niederländisch-Indiens zurückzuerobern.

**Regina Thiede** ist Mitarbeiterin der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH auf Schloss Colditz.



Der Künstler Einhart Grotegut im Gespräch mit dem Bürgermeister Stolpens Uwe Steglich anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Sonderausstellung auf dem Kornboden der Burg Stolpen.



## Genius Loci: Einhart Grotegut und die Burg Stolpen

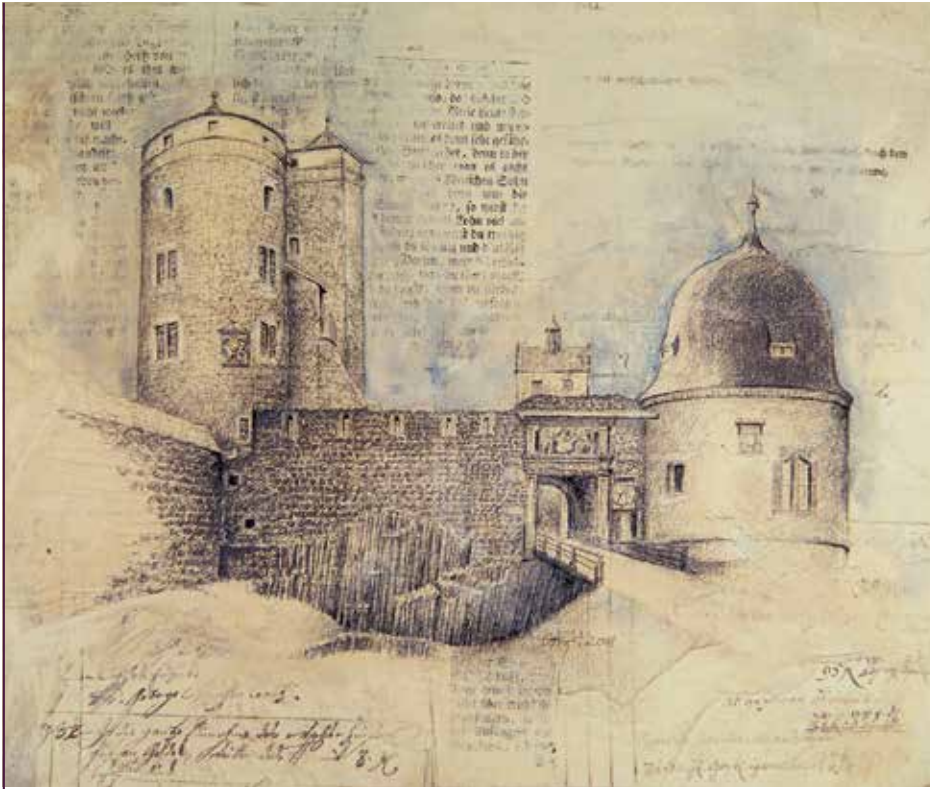
Jens Gaitzsch

Seit 28 Jahren arbeitet die Burg Stolpen mit einem äußerst vielseitigen Genius zusammen: dem in Dresden lebenden Architekten, Bauforscher, Sammler, Museumsgestalter und Künstler Einhart Grotegut – um nur die wichtigsten seiner Professionen zu nennen.

**D**er Lebensweg von Einhart Grotegut steht mit seinen Brüchen und Wendungen symptomatisch

für eine im Osten Deutschlands begründete Biografie. Grotegut wurde 1953 in Königstein (Sächsische Schweiz) geboren.

Nach einer Baufacharbeiterlehre mit Abitur studierte er an der TU Dresden Architektur und schloss das Studium 1979



Burg Stolpen, Collage von Einhart Grotegut, 2001

als Dipl.-Ing. ab. Einige Jahre arbeitete er im Stadtplanungsamt von Dresden. Seinen künstlerischen Neigungen und seiner Hingezogenheit zu den Relikten der Geschichte konnte er ab 1985 beruflich



Ritterschlag?, 2021

nachgehen, als er zur Neuen Dresdner Galerie wechselte und an ersten archäologischen Grabungen teilnahm. Doch als Nonkonformist geriet er schnell ins Visier der Staatsmacht, die ihm eine Anerkennung als Künstler beharrlich verweigerte. Viele Arbeiten jener Jahre blieben so im Verborgenen. Seit 1993 ist Einhart Grotegut freischaffend auf den Gebieten der Malerei und Grafik, als Ausstellungsgestalter und Designer tätig.

Sein Arbeitsmaterial ist die Geschichte. Die Menschen sind Glieder einer Kette, die in Unbekanntes zurückreicht und in Unbekanntes nach vorn weist. Nichts geht verloren, nichts ist verloren. Dafür hat Grotegut eine künstlerische Form gefunden. Sein Darstellungsgegenstand ist der Lauf der Zeit, wie Joachim Menzhauen einmal bemerkte.

Neben der Kenntnis über die Relikte der Geschichte, deren Entstehung und Gebrauch verfügt der Künstler über ein ausgeprägtes Wissen und Gespür für die Orte, wo man sie finden kann, deren historische Epochen und die Geschichten, die sie in

sich tragen. Zuweilen verwandelt sich die Holzkohle einer jahrhundertalten Brandstelle in Zeichenmaterial. Die Erde einer archäologischen Kulturschicht dient als Ausgangsmaterial für das Malen. Erde, Rost und Farben überlagern die Relikte der Zeit von neuem. Ein immerwährender Kreislauf der Elemente beginnt von vorn. Grotegut selbst versteht sein Schaffen im Sinne eines alchimistischen Prozesses.

Groteguts Bilder sind Botschaften, sie stecken voller Bedeutungen. Die ästhetische Form transportiert den Bedeutungsgehalt. Seine Arbeitsmaterialien sind die Relikte der Zeit. Häufig sind es deren mehrfach überlagerten Fragmente. Gleich einer archäologischen Schichtung bedürfen sie der Freilegung und Deutung. Durch die bildkünstlerische Verarbeitung werden sie neuerlich überformt und zum Träger einer heutigen Botschaft.

Was für sein bildkünstlerisches Schaffen Gültigkeit hat, gilt auch für sein gestalterisches Herangehen. Für eine Einrichtung wie die Burg Stolpen, der man die Narben seiner 800-jährigen Geschichte deutlich ansieht, ein idealer Partner. Sind doch viele Spuren ihrer Geschichte als Burg, Schloss, Festung und der Zeit des baulichen Niedergangs sowie seiner Konsolidierung und dann öffentlichen Nutzung nur noch gebrochen sichtbar. So sind alle Entwürfe des Gestalters Grotegut individuelle Schöpfungen, abgestimmt auf die konkrete Beschaffenheit und ihren Kontext. Für uniforme Lösungen aus dem Katalog oder „von der Stange“ war hier kein Platz. So setzt sich die Einmaligkeit der Burganlage in seiner heutigen Handschrift fort, weist in die Zukunft und setzt den Maßstab für kommende Generationen.

Es ist bemerkenswert, dass es in unserer schnelllebigen Zeit gelungen ist, eine einheitliche gestalterische Handschrift über einen Zeitraum von fast drei Jahrzehnten Stück für Stück über die gesamte Burganlage zu legen. Als hilfreich erwies sich hier die langjährige personelle Konstanz der Burgverwaltung. Nach fast 35 Jahren geht der Schlossleiter Jürgen Major zum Jahresende 2021 in den Ruhestand. Mit einer nun realisierten Vermittlungsebene

zu den ländlichen Gerätschaften auf dem Kornboden ist der 1993 begonnene Prozess der Neugestaltung der Burg Stolpen abgeschlossen. Er beinhaltet vor allem ein Besucherleit- und Informationssystem in den Außenanlagen und, Schritt für Schritt, die Neugestaltung fast aller musealen Innenräume auf der Burg. Häufig wurden die Entwürfe an Modellen diskutiert. Die museale Sammlung der Burg Stolpen konnte darüber hinaus mit zahlreichen heute ausstellungstragenden Objekten in den Dauerausstellungen von der Sammelleidenschaft Groteguts, seinem Sachverstand und seinen Kontakten profitieren. Immer hatte diese Zusammenarbeit eine ideelle und persönliche Komponente. Auch der Stolpener Wegweiser, der in Bronze gegossene Geist „Basaltus“, ist sein Entwurf.

Die Burg Stolpen konnte von allen Aspekten der vielschichtigen und vielseitigen Persönlichkeit Groteguts schöpfen, von der bildkünstlerischen Arbeit über seine bauarchäologische, gestalterische und zuweilen auch handwerkliche Qualifikation. Letztere wird besonders offensichtlich, wenn sich gewöhnliches Kopierpapier unserer Zeit, bearbeitet nach alten Handwerkstechniken, in täuschend echtes Pergament einer Jahrhunderte alten Urkunde verwandelt. Auch das alte Siegel darf dabei, zum Verwechseln ähnlich, nicht fehlen. Für die 800-Jahrfeier Stolpens fertigte er die Ersterwähnungen des Ortes aus dem beginnenden 13. Jahrhundert als hochwertige Faksimiles.

Als Bauarchäologe dokumentierte Grotegut in einer Baugrube am Südgiebel des Kornhauses der Burg Stolpen runde Strukturen, die als Fundamentreste des längst verschollen geglaubten Donatsturmes zu deuten sind. Weitere Verdienste erwarb sich Grotegut bei der archäologischen Aufnahme der ältesten Baustrukturen im Bereich der Spornlage des Burgberges und bei der verformungsgerechten Befundaufnahme am Torhaus (Klengelsburg), die ihm eine Rekonstruktion der Zugbrückenmechanik ermöglichte.

In einer Zeit sich immer stärker abgrenzender Spezialisierungen erscheinen viel-



Ausstellung zum Lebenswerk von Einhart Grotegut in Stolpen



Burgeist Basaltus, erdacht von Einhart Grotegut

schichtige Persönlichkeiten wie Einhart Grotegut mit ihren interdisziplinären Ansätzen zunehmend als eine aussterbende Spezies. Und doch sind sie als vermittelndes Bindeglied einer Gesellschaft nötiger denn je. Künstlerische Ausdrucksformen liefern hierzu eine universelle Sprache. In diesem Sinne ehrte die Burg Stolpen

Einhart Grotegut im Sommer 2021 mit einer Sonderausstellung, die die vielfältigen Schaffensbereiche würdigte.

**Jens Gaitzsch** ist Museologe auf der Burg Stolpen.



Restauriertes Treppenhaus im Schloss Rammenau



## Triumph des Originals

von Frank-Ernest Nitzsche

Die Innenräume im Barockschloss Rammenau haben in den letzten 20 Jahren eine Generalkur erfahren. Die Restauratoren und Bauforscher näherten sich dem Baudenkmal wie Intensivmediziner. Immer ging es darum, den originalen Bestand zu erkunden und zu bewahren. Nun ist das Herzstück des Schlosses, das Treppenhaus, fertig geworden.

**W**er seit den 1990er Jahren ab und an die sächsischen Schlösser, Burgen und Gärten bereiste und dabei auch der barocken Schlossanlage in Rammenau einen Besuch abstattete, hätte leicht zu dem Schluss kommen können, es

handele sich um eine „ewige Baustelle“. Zugegeben, so falsch wäre der Eindruck durchaus nicht. Nachdem in den 1990er Jahren die dringendsten Sanierungen an der desolaten Baukonstruktion, an Dächern, Fassaden und an den Außenanlagen weitgehend abge-

schlossen waren, stand unter der Leitung des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) Niederlassung Bautzen ab dem Jahr 2000 die systematische Restaurierung der Innenräume auf dem Plan. Diese Aufgabe hört sich nicht besonders

spektakulär an, hatte es aber in sich. Der Klärungs- und Restaurierungsbedarf war gewaltig. Immerhin dauerte der Prozess ganze zwei Jahrzehnte an und erwies sich stets aufs Neue als Herausforderung.

Ernst Ferdinand von Knoch, Kammerherr bei August dem Starken, ließ von 1721 bis 1731 von Johann Christoph Knöffel ein gänzlich neues Barockschloss in Rammenau errichten. Der bemerkenswerte Bau, etwa 30 Kilometer nordöstlich von Dresden in der Oberlausitz gelegen, steht heute immer noch etwas im Schatten der großen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens. Der namhafte Architekt und Kunsthistoriker Cornelius Gurlitt hielt 1907 treffend fest: „Durch die Ausstattung unter Friedrich von Kleist ist das Rammenauer Schloss das wohl bedeutendste Denkmal der Innendekoration seiner Zeit in Sachsen geworden.“ Hoppla – diese prägnante Aussage war ein Manifest!

Vor 20 Jahren sah das Schloss aber noch ganz anders aus: Uns erwartete ein verbrauchtes, unübersichtliches Konglomerat aus abgenutzten Fußböden, beschädigten Türen und Täfelungen nebst losen Stuckdecken. Die wertvollen klassizistischen Innendekorationen hatte man im Laufe der Zeit fast in jedem Raum stark vereinfacht und grob übermalt. Einige Zimmer waren sogar ihrer ursprünglichen Innendekoration entledigt und gänzlich neu ausgestaltet, wie man sich eben noch vor einigen Jahrzehnten den Barock oder Klassizismus vorstellte. Verschiedenste originale Ausstattungsteile, manch feines Supraportengemälde oder zerlegte Öfen fristeten ihr Dasein schon lange vergessen nur noch im Depot. Neben den kostbaren Oberflächen der Räume warteten auch etliche Holzbalkendecken dringend auf eine statische Ertüchtigung. Die gesamte Haustechnik entsprach längst nicht mehr dem heutigen Stand. Bei früheren Installationen wurde zudem selten auf einen schonenden Umgang mit dem wertvollen Bestand geachtet. So krass die damalige Feststellung von Cornelius Gurlitt im Gegensatz zur vorgefundenen Realität stand, hatte sie aber gleichwohl von Anfang an eine enorme Bedeutung für unsere Herangehensweise und stand als unsichtbare Präambel über allem Tun.

Zuerst richtete der Staatliche Schlossbetrieb im Erdgeschoss des Ostflügels von 2000 bis



Schloss Rammenau

2004 einen Museumstrakt zur Schlossgeschichte ein. Die umfassende Voruntersuchung und Restaurierung der neun stark in Mitleidenschaft gezogenen Zimmer nahm vier Jahre in Anspruch und enthielt bereits fast das gesamte Aufgabenspektrum – von historischen Fußböden, Vertäfelungen, Stuckdecken, Wandmalereien, Papiertapeten und textilen Wandbespannungen bis hin zu Öfen. Diese erste Etappe entsprach im Rückblick einem Probelauf mit etlichen Experimenten und Sonderlösungen. Vom „alten Zopf“ früherer Renovierungen wollten wir uns rigoros verabschieden. Die Zeiten hatten sich auch grundlegend geändert, sowohl was technische und wissenschaftliche Methoden als auch moderne Denkmalpflegestrategien oder Museumskonzepte anbelangte. Die Konservierung, Reanimation und Präsentation des historisch Authentischen stand absolut im Vordergrund. Und die Maßnahmen sollten technologisch nachhaltig und insbesondere auch konzeptionell zukunftsfähig sein. Bei derart komplexen Vorhaben mit jeder Menge nicht alltäglicher Detailfragen oder auch experimentellem Risiko war es immer wieder eine erstrangige Aufgabe, alle mitverantwortlichen Partner von neuen Lösungen zu überzeugen sowie alle Entscheidungen fein abgestimmt und gemeinsam zu treffen.

Dies gelang vorbildlich. Die enge Zusammenarbeit aller Partner erwies sich als Erfolgsrezept.

Ein im Jahr 2006 auf Grundlage sehr umfassender Voruntersuchungen beschlossenes Maßnahmenkonzept für die systematische Instandsetzung aller weiteren Innenräume verfolgte eine ganzheitliche Herangehensweise bei der Rückgewinnung der einstigen Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts. Im Sinne einer „Generalzielsetzung“ enthielt das



Schloss Rammenau, Treppenhaus, 1930



Treppenhaus mit weitgehender Neufassung aus den 1980er Jahren, Aufnahme 2003

Konzept alle wesentlichen Einzelheiten, die in den nachfolgenden Jahren zu lösen waren. Dieser enorme Untersuchungs- und Klärungsaufwand ganz am Anfang des Vorhabens zahlte sich doppelt und dreifach aus. Das klare Konzept bedeutete Planungssicherheit und hat bis heute nicht an Aktualität verloren.

In den Jahren 2019 und 2020 stand nun die Restaurierung der prominentesten Raumgruppe auf dem Plan – die vollständig ausgemalte Eingangshalle mit Verbindungsflur zum Treppenhaus und das am aufwendigsten ausgemalte barocke Treppenhaus. Dieser heikle Bauabschnitt bildete den Endpunkt des langwierigen Instandsetzungsprogramms. Ausgangssituation und Zielsetzung waren zwar immer wieder ähnlich, von Routine konnte aber keine Rede sein. Wir wussten Anfang 2019 nicht genau, was in der völlig übermalten Raumgruppe auf uns zukommt und ob wir das Ziel so erreichen werden, wie wir es uns vorgestellt hatten.

Eingangshalle und Treppenhaus bilden von Anfang an das räumlich-organisatorische Herzstück und Nadelöhr der Erschließung des Schlosses. Obwohl mit der kostbaren Ausmalung hier offensichtlich immer besonders respektvoll umgegangen wurde, sind Oberflächen einer Hauptverkehrszone zwangsläufig der größten Abnutzung ausgesetzt. Ob es sich bei der flächendeckenden Übermalung aus der letzten großen Renovierungsphase der 1980er Jahre im Schloss im günstigsten Fall wenigstens um eine vereinfachte Kopie der wichtigsten Originalformen handelt, konnte die über zehn Jahre zurückliegende Voruntersuchung mit sehr widersprüchlichen

Befunden und Anzeichen für mehrere frühere Überarbeitungen nicht aufklären. So wertvoll die Ergebnisse solider Voruntersuchungen stets sind, ihre nur punktuelle Flächenausdehnung birgt auch stets Gefahren. Einen halben Meter von der untersuchten Befundstelle entfernt kann der Zustand ganz anders sein. Wir hatten uns mit allen Beteiligten einvernehmlich dazu entschieden, nun das Risiko großflächiger Probefreilegungen einzugehen, die jeweils zusammenhängend mehrere Quadratmeter an ausgewählten Raumabschnitten umfassten und für die Formvielfalt des Bemalungssystems repräsentativ waren. Entsprechend der stilistischen Unterschiede der Malerei, wurden drei Kategorien festgelegt: 1. die architekturillusionistische Ausmalung

in Eingangshalle und Flur, 2. zwei raumhohe, perspektivisch angelegte Wandgemälde mit Kolonnaden- und Landschaftsdarstellung an der Innenwand der Eingangshalle sowie 3. der künstlerische Höhepunkt, das mit perspektivischen Architekturen beeindruckend ausgemalte Treppenhaus. Diese Freilegungsachsen hatten insgesamt einen hohen fachlichen Wert für die weitere methodisch-technologische Vorgehensweise. Der Erhaltungszustand des freigelegten Originals hingegen verdiente zunächst aber nur die Bewertung „mittelmäßig“. Allein die praktische Freilegung verlangte den Diplom-Restauratorinnen sehr umfassende Fachkunde und Erfahrung ab. Zum Einsatz kamen fein differenzierte Technologien mit modifizierten Lösungsmittelgemischen



Treppenhaus nach der Restaurierung, 2021

schen, Abbeizer, Mikroheißdampf bis hin zur mechanischen Freilegung mit Skalpell oder manchmal einfach nur lauwarmem Wasser. Diese Vielfalt der Methoden führte meistens auf engster Fläche in Kombination und teilweise nur stufenweise nacheinander eingesetzt zum Erfolg. Eine Sisyphusarbeit nicht nur für die Restauratorinnen, auch für das SIB, den Schlossbetrieb und die Bauleitung.

Eine übliche Projektierung, die alle wesentlichen Maßnahmen vorausplant, war bei dem Vorhaben nicht möglich. An deren Stelle rückte eine überaus intensive Ausführungsbegleitung mit kurzen Abstimmungsintervallen zu nachfolgenden Arbeitsschritten, operativen Präzisierungen und Abwägungen. Gegen Ende 2019 war die erste Stufe, die mühsame Freilegung und Reinigung der originalen Malerschicht, weitgehend abgeschlossen. Zutage traten dadurch auch unzählige kleine und größere Putzergänzungen, Beschädigungen und Unzulänglichkeiten am Untergrund, die von den dicken Malschichtpaketen bisher abgedeckt waren. Erst jetzt war das Ausmaß der Zerstörung in Gänze sichtbar und eine realistische Zwischenbilanz möglich. Dieser optische Eindruck eines hoffnungslos erscheinenden „Trümmerfeldes“ war aber gewiss nichts für schwache Nerven. In manchem Gesichtsausdruck von beteiligten Verantwortlichen konnte man arge Zweifel erkennen, ob es nicht doch besser gewesen wäre, einfach nur die grobe Übermalung auszubessern.

Der optische Eindruck war die eine Seite, das tatsächliche fachliche Ergebnis übertraf aber bei Weitem die optimistischsten Erwartungen. Dank der hochprofessionell schonenden Freilegung konnte die originale Malerei nahezu flächendeckend verlustfrei erhalten werden. Das war das wichtigste Ziel und Voraussetzung für eine anspruchsvolle Restaurierung. An manchen Stellen wurden z. B. sehr gekonnt ausgeführte ältere Retuschen aus den 1960er Jahren erhalten oder auch extrem hartnäckige Übermalungen nur vorsichtig gedünnt und in die Retusche unauffällig mit einbezogen. Die zweite Stufe, d. h. die Wiederaufbauphase durch Festigung loser Putze und Malschichten, Putzkittung zahlreicher Schadstellen, Feinreinigung und schließlich die Retusche selbst, war ebenso mühevoll und betreuungsintensiv. Auch hier wurden zuerst



Treppenhaus im Schloss Rammenau, Detail

großflächige Musterachsen für die Retusche angefertigt, um Technologie, Intensität und Prioritäten abzuwägen. Dabei ging es in erster Linie darum, den goldenen Weg des Weglassens zu finden. Die originale Malerei hatte trotz Alterung und zahlreicher punktueller Versehrungen eine derart kraftvolle und authentische Ausstrahlung, dass wir diesen Idealcharakter durch zu perfekte Retuschen nicht wieder abschwächen wollten. Hier galt: weniger ist mehr. Die intensive Arbeitsphase des Wiederaufbaus und der Retuschen erstreckte sich über ein halbes Jahr, hatte aber für alle Beteiligten im Vergleich zur Freilegung die entgegengesetzte Wirkung. Geradezu täglich gewann das Dekorationsprogramm wieder ein kleines Stück seiner einstigen Form, Ausgeglichenheit und feinen malerischen Qualität zurück.

Die Restaurierung der kostbaren Ausmalung war die wichtigste Aufgabe, aber nur eine von vielen in diesem letzten Bauabschnitt. Parallel wurden in der Raumgruppe auch die Stuckdecken, Gewölbe, die Sandsteinfußböden und beschädigten Stufen der klassischen dreiarmligen Treppenanlage sowie deren fein skulptierte Balustraden restauriert. Zudem musste der Bauablauf im „Nadelöhr“ mit wechselnden Bearbeitungsabschnitten so organisiert werden, dass der tägliche Schlossbetrieb und ungehinderte Besucherverkehr gewährleistet blieben. Durch das

kompromissbereite Zusammenspiel mit dem Schlossbetrieb gelang das hervorragende.

Die opulente architekturillusionistische Ausmalung in der Empfangshalle und im Treppenhaus wird heute wieder der herausragenden Funktion gerecht, die der Raumgruppe vor über 200 Jahren zugedacht war – nämlich die Visitenkarte des Schlosses zu sein. Keine geschönte Rekonstruktion, kein Denkmaldesign begrüßt den Besucher. Die in Würde gealterte Innendekoration ist wieder allenthalben präsent, und man kann die unverfälschte historische Botschaft förmlich auf der Haut spüren, die nur dem Original innewohnt.

Wir sollten heute darüber nachdenken, wie wir morgen leben wollen und unsere Entscheidungen so treffen, dass sie für nachfolgende Generationen noch Bestand haben. Ich bin überzeugt davon, unser Team wurde diesem hohen Anspruch im Barockschloss Rammenau gerecht. Das gelungene Ergebnis trägt zuallererst die Handschrift des SIB als Bauherr des Freistaates Sachsen. Es ist ein Geschenk, an derart anspruchsvollen Projekten mitwirken zu dürfen.

**Frank-Ernest Nitzsche** arbeitet als Architekt in Görlitz. Er betreut seit vielen Jahren die Restaurierungsleistungen in Schloss Rammenau.



Vor dem Verfall gerettet: Schloss und Kulturspeicher erstrahlen in neuem Glanz



# Das Wunder von Berthelsdorf

von Matthias Donath

Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist, sagte einst David Ben-Gurion, einer der Gründergestalten des Staates Israel. Es könnte auch das Motto von Pfarrer Andreas Taesler und seines Freundeskreises Zinzendorfsschloss Berthelsdorf sein. Dem Verein gelang es, eine Schlossruine, die längst aufgegeben war, zu retten. Und danach ging es munter weiter. Nach den Wundern 1 und 2 ist Wunder 3 fest eingeplant ...

Ich kann mich noch gut an meinen ersten Besuch in Berthelsdorf bei Herrnhut (Landkreis Görlitz) erinnern. Es war im April 2008. Bis dahin hatte ich noch nie etwas von Berthelsdorf gehört, denn Lokalnachrichten aus der südlichen Oberlausitz dringen nur selten

bis in den Dresdner Raum vor. Was ich dann sah, war ein durchaus stattlicher Barockbau, der sich mitten im Aufbauprozess befand. Ein Anstrich fehlte noch, aber das Mauerwerk war bereits saniert. Das Dach war repariert und neu gedeckt. Innen arbeiteten die

Tischler am Einbau der großen Treppe, die vom Flur ins Obergeschoss führt. Teile der Stuckdecken fehlten, weil verfaulte Deckenbalken ersetzt werden mussten. Nur Reste der Decken und ihrer Stuckprofile konnten gehalten werden und wurden später wieder

zu vollständigen Decken ergänzt. Eines war klar: Hier wird ein Baudenkmal gerettet, und es geht mit großen Schritten vorwärts. Zum Glück habe ich den Vorzustand nie kennengelernt: Birken wuchsen aus dem Dach, die Außenwände waren vielfach gerissen, die Decken teilweise durchgebrochen. Schon seit Jahrzehnten war das Schloss unbewohnt. 1975 war es vom damaligen Eigentümer aufgegeben worden.

Im Nachhinein beschreibt Andreas Taesler, viele Jahre evangelischer Pfarrer in Berthelsdorf und seit 2008 Vorsitzender des Freundeskreises Zinzendorfschloss Berthelsdorf, die Rettung des Schlosses als ein Wunder. Er bringt es in Verbindung mit dem Vertrauen auf Gott und mit der besonderen Geschichte des Ortes. In Berthelsdorf hat die Herrnhuter Brüdergemeine (auch: Evangelische Brüderunität), eine heute weltweit verbreitete evangelische Freikirche, ihre Wurzeln. Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) rief diese christliche Erweckungsbewegung in der Oberlausitz ins Leben, nachdem er 1722 evangelische Glaubensflüchtlinge aus Mähren bei sich aufgenommen hatte. Die Flüchtlinge gründeten auf Berthelsdorfer Flur an der Landstraße, die von Löbau nach Zittau führt, die Handwerkersiedlung Herrnhut. Das Rittergut Berthelsdorf gehörte bis zum 15. Mai 1722 Zinzendorfs Großmutter, der gebildeten Henriette Katharina Freifrau von Gersdorff (1648–1726). Sie hatte die Guts herrschaft ihrem Enkel in Aussicht gestellt. Daraufhin begann er sofort im Sommer 1721 mit dem Umbau des baufälligen Herrenhauses, obwohl er es erst im Jahr darauf erwarb. Der vorhandene Renaissance-Bau wurde zu einer einheitlich gestalteten Barockanlage erweitert. Der Schlussstein über dem Portal trägt die Jahreszahl 1721. Das bedeutet, dass Schloss Berthelsdorf in diesem Jahr 300 Jahre alt wird.

Als Dr. Ulrich Rosner, der Gebietsreferent des Landesamts für Denkmalpflege, das verfallene und unansehnliche Gebäude zum ersten Mal sah, meinte er, einen unspektakulären Bau vor sich zu haben, „eigentlich kein Schloss, sondern ein ländliches Herrenhaus von eher schlichtem Charakter.“ Wenn wir uns das strahlende Bauwerk heute ansehen, erscheint es uns gar nicht so schlicht, son-



Aufräumarbeiten nach dem Erwerb 2001

dern eher vornehm. Das Schloss wirkt un-  
gemein herrschaftlich, obwohl nur wenige  
Gestaltungsmittel zum Einsatz kamen. Der  
zweigeschossige Bau mit symmetrischer  
Hoffront beeindruckt vor allem durch sein  
hohes Mansarddach, welches durch in drei  
Reihen angeordnete Gauben belebt wird. Die

an sich schmucklose Fassade wirkt durch die  
kleinteilige Sprossengliederung der gleich-  
mäßig angeordneten Fenster durchaus ein-  
drucksvoll. Alles dies sind Merkmale, die  
sich in den Siedlungen der Herrnhuter Brüder-  
gemeine wiederfinden. Der aus der sächsischen  
Schlossarchitektur abgeleitete Baustil wird auch



Der Vergleich zeigt, wie stark gefährdet das Baudenkmal war.



Konzert im Barocksaal, 2017

als „Herrnhuter Barock“ bezeichnet. Er ist in Berthelsdorf sozusagen erfunden worden und prägt bis heute Herrnhuter Siedlungen in Europa, Nordamerika oder Südafrika.

Auch in spiritueller Hinsicht war Schloss Berthelsdorf prägend. Neben der Berthelsdorfer Kirche spielte das Schloss in den Anfangsjahren eine bedeutende Rolle, denn hier traf man sich nach dem Gottesdienstbesuch am Sonntagvormittag in der Berthelsdorfer Kir-

che am Nachmittag zur Predigtwiederholung. Hier wurde die Bewegung geistlich gespeist, die 1727 zur Gründung der Brüdergemeine führte.

Auch erinnert das Schloss an die „Herrnhuter Losungen“. Seit Mai 1728 gab Zinzendorf der Gemeine ein Bibelwort als Parole für den folgenden Tag, also täglich ein ausgesuchtes Wort aus der Bibel als Zuspruch und Anregung zum Nachdenken. Seit 1731 erscheinen

die Losungen ununterbrochen im Druck inzwischen in über 60 Sprachen. Es ist das weitverbreitetste Andachtsbuch im deutschsprachigen Raum.

Über dem Eingangsportal ließ Zinzendorf zwei Bibelsprüche anbringen, so wie es heute noch in der Losung üblich ist. Ein weiterer Beleg die ist „Losungstür“ in Zinzendorfs Arbeitszimmer. Sie stammt vermutlich aus dem Frühjahr 1724. Unter sieben Farbschichten wurde ein Bibelwort und ein entsprechender Liedvers an einer historischen Tür entdeckt und restauriert. Übrigens sind über viele Jahrzehnte die Losungen in Berthelsdorf gezogen, also gelost und zusammengestellt worden. Denn von 1791 bis 1913 hatte die Kirchenleitung der Herrnhuter Brüdergemeine ihren Sitz im Schloss Berthelsdorf.

Der Niedergang des Schlosses begann 1913. Die Kirchenleitung zog nach Herrnhut, und das Rittergut Berthelsdorf wurde an den sächsischen Staat verpachtet, der hier ein Remontedepot zur Ausbildung von Militärpferden unterhielt. 1937 erwarb die Wehrmacht das Remontegut. 1946 wurde der Hof der Brüderunität zurückgegeben, aber 1948 auf Befehl der sowjetischen Besatzungsmacht enteignet. Aus dem Rittergut entstand das Volksgut „Thomas Müntzer“, das die vorhandene Bausubstanz nutzte, aber nicht mehr in dessen Erhalt investierte. 1991 wurde die Landwirtschaft aufgegeben. Der Gutshof stand seitdem leer und verfiel. Die Treuhand verkaufte das Anwesen 1999 für eine DM an einen Investor – obwohl sich bereits ein Freundeskreis gegründet hatte, der das Anwesen übernehmen sollte. Für die Freunde aus dem In- und Ausland, die Zinzendorfs Erbe erhalten wollten, war es eine niederschmetternde Nachricht.

Doch dann passierte ein Wunder. In dieser Situation übte der Freistaat Sachsen zum ersten und bisher einzigen Mal sein Vorkaufsrecht aus, das ihm beim Eigentumswechsel eines Denkmals nach sächsischem Denkmalschutzgesetz zusteht. Der Käufer, der leer ausging, klagte durch alle Instanzen – doch sein Einspruch wurde abgewiesen. Daraufhin übergab 2001 der Freistaat das 3,9 Hektar große Gutsgelände mit etwa 20 verfallenen Gebäuden an den Freundeskreis Zinzendorfschloss Berthelsdorf. Nun konnten die rund 90 Ver-



Der ehemalige Kuhstall, heute ausgebaut als Veranstaltungsraum

einsmitglieder – denen das Schicksal des Schlosses am Herzen lag und die von Zinzendorf beeindruckt waren – endlich loslegen. Schnell wurden Fördermittelanträge geschrieben, die Einstufung des Schlosses als Kulturgut von nationaler Bedeutung im Jahre 2004 brachte wichtige Bundesmittel. In rund zehn Jahren verbaute der Verein ca. 2,5 Millionen Euro, davon ein Fünftel an Eigenmitteln. Das Zinzendorf-Schloss ist seitdem ein Ort für Kulturveranstaltung, es beherbergt Ausstellungen zur Geschichte des Hauses sowie zu den Oberlausitzer Künstlern Strawalde (Jürgen Böttcher, geb. 1931) und Dietmar Wappler (1938–2010) und steht zur Besichtigung offen. Als das Schloss 2012 fertig war, hätten die Beteiligten eigentlich durchatmen können. Doch ihr Elan war noch nicht erschöpft. Denn zum Ensemble gehört auch ein historisches Speicher- und Stallgebäude, der im rechten Winkel zum Schloss steht und den Gutshof nach Norden begrenzt. Im Vergleich mit dem restaurierten Schloss fiel der schlechte Zustand deutlich auf. Das Gebäude war in den Jahren 1800 und 1801 unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaus errichtet worden und beherbergte im Erdgeschoss einen riesigen gewölbten Stall. 1884 wurde ein Mittelrisalit mit Türmchen hinzugefügt. Im Stall standen noch bis 1991 die 100 Bullen der LPG. Die Sanierung war wiederum ein großes Wagnis, weil der Verein einen hohen Betrag an Eigenmitteln aufbringen musste. Mit viel Geschick – oder war es wieder ein Wunder? – gelang es, diese Mittel zu beschaffen. Und so konnte die Bausubstanz saniert und der Kuhstall im Erdgeschoss zum Veranstaltungsraum ausgebaut werden. Seit 2017 ist hier Platz auch für große Veranstaltungen. Dabei kommt die ursprüngliche Bauweise auch mit seinen Details wieder zur Geltung, während sich neuzeitliche Einbauten sehr zurücknehmen. Kaum war im Corona-Jahr 2020 der „Kulturspeicher“ fertig, wagte sich der Verein an die nächste Baustelle: die Instandsetzung des eingestürzten Kuhstalls, der dem Schloss gegenüberliegt. Er schließt den Vierseitenhof nach Osten ab. Im Jahre 2004 hatten die Herbststürme das Dach zum Einsturz gebracht, sodass seitdem nur noch



Der 2020 fertiggestellte Kulturspeicher

die Außenmauern stehen. In einem ersten Bauabschnitt soll dieses Gebäude wieder mit einem Dachstuhl versehen werden. Etliche weitere Bauabschnitte werden nötig sein, bis eine touristisch museale Nutzung möglich sein wird. Wir können gespannt sein und dürfen auf Wunder hoffen.

Übrigens: Zinzendorf hätte den Begriff des Wunders scharf zurückgewiesen. Er hätte von der Gnade Gottes gesprochen.

**Dr. Matthias Donath** ist Vorsitzender des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

## Einladung zum 7. Sächsischen Schlössertag und zur Mitgliederversammlung des Freundeskreises Schlösserland Sachsen

Der Freundeskreis Zinzendorfschloss Berthelsdorf ist Gastgeber der Herbst-Mitgliederversammlung des Freundeskreises Schlösserland Sachsen. Die Veranstaltung ist – wie in den Vorjahren auch – mit dem Sächsischen Schlössertag verbunden, einem Diskussions- und Gesprächsforum, das für alle Schlösserfreunde offensteht. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 24. Oktober 2021 nachmittags statt. Veranstaltungsort: Zinzendorfschloss Berthelsdorf, Schulstraße 27, 02747 Herrnhut OT Berthelsdorf (Landkreis Görlitz).

### Programmablauf

- 13.00 Uhr Führung durch Schloss Berthelsdorf und die Nebengebäude
- 14.00 Uhr Beginn des 7. Sächsischen Schlössertags mit Vorträgen und Kaffeepause
- 16.00 Uhr Mitgliederversammlung
- Ende gegen 17.30 Uhr

Der genaue Programmablauf und die Tagesordnung werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen bitte an [service@freundeskreis-schloesserland.de](mailto:service@freundeskreis-schloesserland.de). Wir beachten die zum Veranstaltungszeitpunkt geltenden Hygienevorschriften. Wir bitten Sie, eventuell geforderte Nachweise eigenverantwortlich mitzuführen.



# Spenden für Schloss Hirschstein

von Matthias Donath

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen sammelt weiterhin Geld für seine Spendenprojekte. Im Jahr 2022 soll ein Vorhaben abgeschlossen werden: Die Gemeinde Hirschstein erhält das Geld für die Restaurierung von Wappen im Treppenhaus des Schlosses Hirschstein.

Die lähmende Corona-Situation zu Beginn des Jahres machte alle Projekte und Veranstaltungen, die wir uns für die erste Jahreshälfte 2021 ausgedacht hatten, zunichte. Auch die Frühjahrs-Mitgliederversammlung musste ausfallen. Als sich dann endlich ein Sinken der Inzidenzwerte abzeichnete, fehlte uns der Planungsvorlauf, um Veranstaltungsprogramme wie etwa im vergangenen Jahr auf die Beine zu stellen. Wir beschränkten uns auf die Vorbereitung der Herbst-Mitgliederversammlung – siehe der vorige Beitrag – und den Abschluss des Spendenprojekts für Schloss Hirschstein. Für den 12. September 2021, den Tag des offenen Denkmals, organisierten wir ein fulminantes Konzert im Innenhof des Schlosses Hirschstein. Angereist war ein Projektorchester mit Namen Freiclang, welches der Dresdner Schauspieler und Konzertveranstalter Johannes Gärtner aufgestellt hatte. Talentierte junge Musiker spielten in einer breiten Besetzung Auszüge aus den musikdramatischen Werken „Egmont“ (Beethoven) und „Wilhelm Tell“ (Rossini), unterlegt mit Texten aus den gleichnamigen Schauspielen von Goethe und Schiller. Dazu kamen weitere inszenierte Beiträge von Geistesgrößen des 19. Jahrhunderts. Dabei begab sich der Zuhörer auf eine musikalische und literarische Erkundungsreise durch das Streben nach Freiheit. Dabei war es spannend, mitzudenken und um die Ecke zu denken, denn zahlreiche Schauspielpassagen bezogen sich auf das Hier und Jetzt. Es ging also nicht nur darum, fernes Kultur-

gut näherzubringen, sondern auch darum, welche zeitlosen Interpretationen von Freiheit Dichter und Musiker uns hinterlassen haben.

Da das Orchester durch ein Förderprogramm finanziert worden war, konnten wir die Einnahmen des Nachmittags für unser Spendenprojekt verwenden, die Wappen im Schloss Hirschstein, die den Teilnehmern auch während einer Führung vorgestellt wurden. In „aufgeschlossen“ haben wir wiederholt darüber berichtet. Die vier Wappen im Treppenhaus zeigen einerseits die Besitzgeschichte des Ritterguts Hirschstein, entfalten aber darüber hinaus

ein kulturgeschichtliches Panorama. Ein Wappenstein widmet sich der Familie von Felgenhauer, die gerade in den Medien präsent ist. Denn das Stadtmuseum Riesa erwarb mit Spendenmitteln den originalen, 1624 in Wien ausgestellten Adelsbrief. Weiterhin berichtet es in einer Ausstellung, die noch bis zum 22. Januar 2022 zu sehen ist, über die Mumien in der Klosterkirche Riesa. Mehrere der mumifizierten Leichname, die gelegentlich auch besichtigt werden könnten, betreffen Mitglieder der Familie von Felgenhauer. Und spektakulär ist auch das Doppelwappen Loß – Dieskau aus dem Jahr 1721. Es erinnert an die vorletzte Mätresse Augusts des Starken, die für ihre ausnehmende Schönheit berühmte Erdmüthe Dorothee von Dieskau, verheiratete Gräfin Loß.

Als wir das Spendenprojekt planten, hatten wir gedacht, dass wir Wappenpaten für die vier Wappen finden. Die Einwerbung war aber dann doch mühsamer als gedacht. Einen Wappenpaten für ein ganzes Wappen haben wir leider nicht finden können. So mussten wir die Mittel aus kleineren Spenden zusammentragen. Auch die Einnahmen aus zwei Konzerten sind in das Spendenprojekt geflossen. Es ist geplant, die Einwerbung 2022 abzuschließen und den Betrag von 12.000 Euro der Gemeinde Hirschstein zu übergeben. Die Restaurierung der Wappen soll dann in die Gesamtanierung des Treppenhauses eingebunden sein. Eine Spendentafel wird an den Freundeskreis Schlösserland Sachsen erinnern.



Konzert im Innenhof von Schloss Hirschstein



# Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

## BEITRITTSERKLÄRUNG *Bitte das Original zurücksenden*

Ja, ich/wir möchte(n) Mitglied im Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. und damit Teil einer starken Gemeinschaft werden. Die Satzung des Freundeskreises erkenne(n) ich/wir an und erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt

ab:	<input type="text"/>		
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	Anschrift:	<input type="text"/>
	<input type="text"/>	E-Mail:	<input type="text"/>

\* freiwillige Angabe

(Bitte ankreuzen)

- Mitgliedschaft Freund** für natürliche Personen 40,- €/Jahr
- Paarmitgliedschaft** für natürliche Personen 70,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Ermäßigt** (Empfänger von Sozialleistungen, Schüler und Studenten mit Nachweis) 25,- €/Jahr
- Sondermitgliedschaft** für lokale Freundeskreise und Partnervereine 100,- €/Jahr
- Premiummitgliedschaft** 100,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Fördernder Freund** \_\_\_\_\_ €/Jahr für juristische Personen (Bitte eintragen) (ab 600,- €/Jahr. Der Beitragsanteil über 600,- €/Jahr wird als Spende ausgewiesen.)
- Bitte informieren Sie mich über die **Geschenk-Mitgliedschaft**

Ich/Wir wurde(n) geworben von\*

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Ich bin/Wir sind interessiert an einer aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit und bitte(n) um weitere Informationen:

- zum Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
- spezifisch für ein Projekt in meiner Region

Ich/Wir möchte(n) die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit einer Spende unterstützen:

einmalig  monatl.  jährl. in Höhe von \_\_\_\_\_ €

X \_\_\_\_\_

Datum, Ort und Unterschrift

Die MitgliedsCARD berechtigt ausschließlich zum freien Eintritt für Sonderveranstaltungen des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

### SEPA Lastschriftmandat

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.

c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE07ZZZ00001436219

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen in einem zweiten Schreiben mitgeteilt.

Ich/Wir ermächtige(n) den Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die vom Schlösserland Sachsen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird zum 28. Februar eines jeden Jahres eingezogen.

Hinweis: Innerhalb von acht Wochen kann, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)	<input type="text"/>	
Straße und Hausnummer	<input type="text"/>	
Postleitzahl und Ort	<input type="text"/>	
Kreditinstitut (Name und BIC)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
IBAN	DE	<input type="text"/>

X \_\_\_\_\_

Datum, Ort und Unterschrift

### Weiterverwendung Ihrer Daten

- Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung ([www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz](http://www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz)) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X \_\_\_\_\_

Datum, Ort und Unterschrift



# Starke Freunde

FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

## Erklärung für eine GESCHENKMITGLIEDSCHAFT Bitte das Original unterschrieben zurücksenden.

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft im **Freundeskreis Schlösserland Sachsen** verschenken und so dazu beitragen, die Gemeinschaft zu stärken. Die Satzung des Freundeskreises erkenne ich an. Die Geschenkmitgliedschaft ist entsprechend der Beitragsordnung gebunden an ein Kalenderjahr.

### Angabe zum Erwerber der Geschenkmitgliedschaft:

Kalenderjahr	<input type="text"/>				
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>				
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>				

\* freiwillige Angabe

### Angabe zum Empfänger der Geschenkmitgliedschaft:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>				
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>				

### Auswahl der Mitgliedschafts-Kategorie: (Bitte ankreuzen)

- Freund** (natürliche Einzelperson) 40,- €/Jahr  
 **Paarmitgliedschaft** (natürliche Einzelpersonen) 70,- €/Jahr

Ich möchte die Arbeit des **Freundeskreises Schlösserland Sachsen** mit einer Spende unterstützen:

einmalig  monatl.  jährl. in Höhe von \_\_\_\_ €

### Bezahlung Ihrer Geschenkmitgliedschaft

**Wir bitten um Überweisung des Betrags für die Geschenkmitgliedschaft innerhalb der nächsten 14 Tage.** Sie erhalten den Geschenkgutschein umgehend nach Eingang Ihrer Zahlung auf unserem Geschäftskonto. Nach Ablauf des Jahres übersenden wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung.

**Adressat für Geschenkgutschein**  Empfänger Geschenkmitgliedschaft

### Abweichende Versand-Adresse:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
Anschrift:	<input type="text"/>		

X \_\_\_\_\_

Datum, Ort und Unterschrift

### Weiterverwendung Ihrer Daten

Ich bin/wir sind einverstanden, dass meine/ unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e.V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung ([www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz](http://www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz)) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X \_\_\_\_\_

Datum, Ort und Unterschrift

**Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.**  
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH  
Stauffenbergallee 2a  
01099 Dresden  
Germany

Telefon 03521 4920797  
[service@schloesserland-freundeskreis.de](mailto:service@schloesserland-freundeskreis.de)  
[www.freundeskreis-schlösserland.de](http://www.freundeskreis-schlösserland.de)

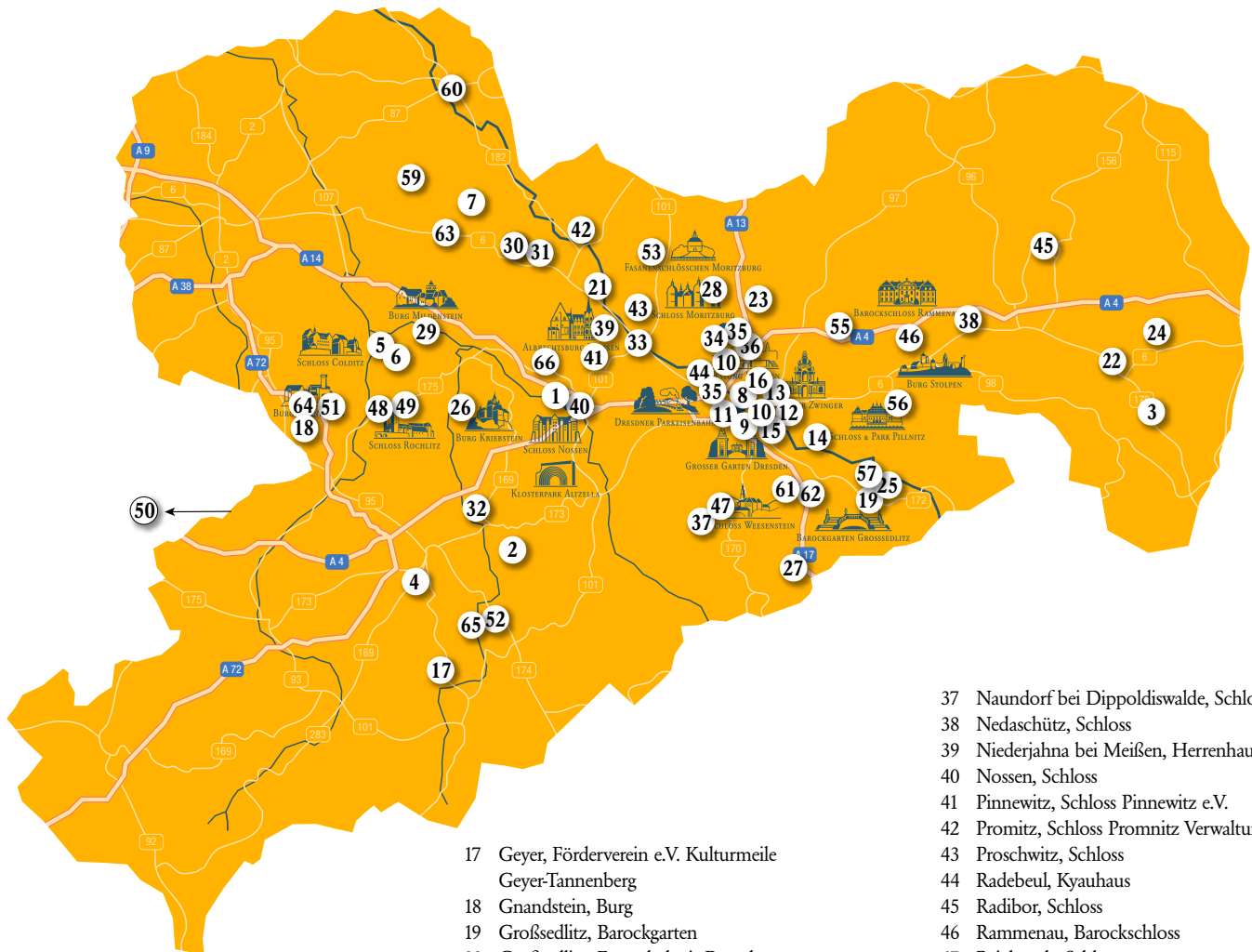
**Bank für Sozialwirtschaft**  
IBAN DE21850205000003656200  
BIC: BFSWDE33DRE  
Amtsgericht Dresden VR 6924

### Vorstand i.S. § 26 BGB

Dr. Matthias Donath (Vorsitzender)  
Ulrike Eschler, Kerstin Pollmer



# Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen



- 1 Altzella, Klosterpark
- 2 Augustusburg, Schloss
- 3 Berthelsdorf, Freundeskreis Zinzendorf Schloss Berthelsdorf e.V.
- 4 Chemnitz, Schloss Klaffenbach
- 5 Colditz, Schloss
- 6 Colditz, Gesellschaft Schloss Colditz e.V.
- 7 Dahlen, Schloss- und Parkverein Dahlen e.V.
- 8 Dresden, Zwinger
- 9 Dresden, Festung Dresden
- 10 Dresden, Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e.V.
- 11 Dresden, Großer Garten
- 12 Dresden, Förderverein Palais Großer Garten e.V.
- 13 Dresden, Förderverein Lingnerschloss e.V.
- 14 Dresden, Schloss & Park Pillnitz
- 15 Dresden, Barock in Dresden e.V.
- 16 Dresden, Palais Sommer gemeinnützige UG

- 17 Geyer, Förderverein e.V. Kulturmeile Geyer-Tannenberg
- 18 Gnanstein, Burg
- 19 Großsedlitz, Barockgarten
- 20 Großsedlitz, Freundeskreis Barockgarten Großsedlitz e.V.
- 21 Hirschstein, Heimat- und Förderverein Oberes Elbtal e.V.
- 22 Kleinradmeritz, Herrenhaus
- 23 Königsbrück, Dresdner Heidebogen e.V.
- 24 Königshain, Heimatverein Königshain e.V.
- 25 Königstein, Festung
- 26 Kriebstein, Burg
- 27 Lauenstein, Freundeskreis Schloss Lauenstein e.V.
- 28 Lauterbach, Förderverein Schloss und Park Lauterbach e.V.
- 29 Leisnig, Burg Mildenstein
- 30 Leuben bei Oschatz, Leubener Schlossverein e.V.
- 31 Leuben bei Oschatz, Der von Schönberg'sche Familienverband e.V.
- 32 Lichtenwalde, Schloss
- 33 Meißen, Albrechtsburg
- 34 Moritzburg, Schloss
- 35 Moritzburg, Fasanenschlösschen
- 36 Moritzburg, Verein der Freunde des Museums Schloss Moritzburg e.V.

- 37 Naundorf bei Dippoldiswalde, Schloss
- 38 Nedaschütz, Schloss
- 39 Niederjahna bei Meißen, Herrenhaus
- 40 Nossen, Schloss
- 41 Pinnewitz, Schloss Pinnewitz e.V.
- 42 Promnitz, Schloss Promnitz Verwaltung gGmbH
- 43 Proschwitz, Schloss
- 44 Radebeul, Kyauhaus
- 45 Radibor, Schloss
- 46 Rammenau, Barockschloss
- 47 Reichstädt, Schloss
- 48 Rochlitz, Schloss
- 49 Rochlitz, Schlossgesellschaft zu Rochlitz e.V.
- 50 Ronneburg, Orpheum e.V. zur Förderung der Theaterkultur
- 51 Rüdigsdorf, Herrenhaus
- 52 Scharfenstein, Schloss
- 53 Schönfeld bei Großenhain, Förderverein Schloss Schönfeld 1996 e.V.
- 54 Schwarzenberg, Schloss
- 55 Seifersdorf, Förderverein Schloss Seifersdorf e.V.
- 56 Stolpen, Burg
- 57 Struppen, Schlossverein Struppen e.V.
- 59 Thammenhain, Schloss
- 60 Torgau, Schloss Hartenfels
- 61 Weesenstein, Schloss
- 62 Weesenstein, Weesensteiner Braukommune e.V.
- 63 Wernsdorf, Freundeskreis Schloss Hubertusburg e.V.
- 64 Wolfpitz, Schloss
- 65 Zschopau, Schloss Wildeck
- 66 Schleinitz, Förderverein Schloss Schleinitz e.V.

# Komm mit auf **Tour** ins Schlösserland!

Mit der schlösserlandKARTE  
erhältst du freien Eintritt in  
Sachsens schönste Schlösser,  
Burgen und Gärten sowie in  
die Erlebnis-Angebote der  
Dresden Xperience.\*

**TIPP**  
Verschenke  
ein Königreich zu  
Weihnachten



**Einmal bezahlen – viel erleben!**




**Kaufe deine schlösserlandKARTE** in den Verkaufsstellen vor Ort oder über unsere Website.

**Doppelt sparen:** 2 Kinder bis 16 Jahre begleiten dich kostenfrei.

**Erhalte 25% Rabatt** beim Kauf einer zweiten Karte.

\* Gilt für alle Dauer- und Sonderausstellungen sowie die Festung Xperience und die Zwinger Xperience. Führungen und Veranstaltungen sind ausgenommen. Ermäßigter Eintritt für die Kombitickets »Residenzschloss« und »Zwinger« der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Bitte informiere dich online.

[www.schloesserlandkarte.de](http://www.schloesserlandkarte.de)

 SchloesserlandSachsen  
 SchloesserlandSachsen  
 Schloesserland

SACHSEN. LAND VON WELT.

  
**SCHLÖSSERLAND SACHSEN**